

Max Liedtke:

Wohnung und Haus, dargestellt an Texten und Bildern historischer Schulbücher

1. Methodische Vorbemerkungen

Der Themenbereich Haus und Wohnung ist ohne Zweifel von großer pädagogischer Bedeutung. Haus und Wohnung als Inbegriffe des nächsten, vertrauten und sichernden Lebensraumes des Menschen sind für das heranwachsende Kind der erste Erlebnisraum, der wesentlich über die adäquate Entwicklung des Kindes mitbestimmt. Sie sind der Hintergrund der ersten Sozialerfahrungen und der gesicherte Rückhalt für die Erweiterung des Kreises der Sozialpartner. Sie sind die erste Sachumwelt, von der die physische, intellektuelle, ästhetische und emotionale Entwicklung des Kindes in großem Umfang abhängt. Sie sind schließlich – neben der verlässlichen Bezugsperson – Basis des vertrauensvollen Umgangs mit der Welt, zugleich Inbegriff von Heimat.

Wenn in systematischem Sinn unter pädagogischen Aspekten nach den Funktionen speziell der Wohnung gefragt würde, wären Fragen der optimalen Größe, der Lage der Wohnung, der Bauweise, Probleme der Verstärkung und möglicher kompensatorischer Hilfen im Falle physischer, sozialer oder psychischer Wohnungsnot zu behandeln. Dies ist nicht das Ziel dieser Arbeit. Vielmehr soll an Hand historischer Schulbücher untersucht werden, in welcher Weise Wohnung und Haus den Schülern zu unterschiedlichen Zeiten dargestellt und welche Funktionen mit Wohnung und Haus verknüpft werden. Die Untersuchung beschränkt sich auf eine weitgehend zufällige Auswahl von ca. 400 deutschsprachigen Büchern allgemeinbildender Schulen aus der Johannes-Guthmann-Schulbuchsammlung der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Berufsschulbücher, in denen dieser Themenbereich insbesondere in technischer Hinsicht (vgl. Bücher für das Bauhandwerk) breiter behandelt wird, wurden entsprechend nicht mit in die Auswahl einbezogen. Die untersuchten Schulbücher stammen aus der Zeit zwischen etwa 1650 und 1950.

2. Wohnung und Haus im Schulbuch

2.1 Übersicht über die explizite Behandlung des Themas im Schulbuch

Beiläufig tauchen Haus und Wohnung in Erzählungen, als Übungswörter für das Lesen und Schreiben, als Illustrationen usw. unablässig in den Schulbüchern des Untersuchungszeitraumes auf. Fragt man aber nach der expliziten Behandlung des Themas Wohnung und Haus, ergibt sich ein ähnlich unterschiedliches Bild wie im Falle des Themas Kleidung, das in den Schulbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts zwar breit behandelt wurde, im Zusammenhang mit der Fächer- und Schulbuchdifferenzierung nach dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts aber geradezu verloren ging (vgl. Liedtke 1983, 416).

Die Schulbücher des Elementarbereiches der Zeit von 1650 bis ca. 1850 behandeln auch den Themenbereich Haus und Wohnung relativ breit, wenn oft auch bloß nomenklatorisch durch eine ermüdende Aufzählung von Haushaltsgegenständen usw. Nach 1850 geht aber auch dieses Thema bis auf mehr zufällige und randständige Erwähnungen für fast 70 Jahre völlig verloren. Erst nach 1920 erscheint es wenigstens in der Form einer Stilkunde meist ländlicher Haustypen in den Erdkunde- bzw. Heimatkundebüchern, andere Aspekte bleiben aber auch jetzt weiterhin unbeachtet.

Im höheren Schulbereich (Lateinschulen, Gelehrtenschulen, Gymnasien) ist im Gegensatz

zum Elementarbereich in der frühen Phase auch hier bis ca. 1880 keine nennenswerte Aufnahme des Themas in die entsprechenden Schulbücher zu verzeichnen. Allenfalls im Rahmen der griechischen und römischen Geschichte werden Fragen des historischen Hausbaus knapp angesprochen. Nach ca. 1880 findet sich dann überwiegend in den Geografiebüchern der höheren Schulen zwar eine differenzierte Behandlung des Hausbaus, der landwirtschaftlichen Baustile und der verschiedenen Siedlungsformen. Aber auch diese ohne Zweifel reiche fachspezifische Behandlung des Themas Haus und Wohnung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß damit auch hier nur wenige Teilaspekte des Themas angesprochen sind. Diese fachspezifische Behandlung ist geradezu wieder eine historische Veranschaulichung, wie mit der Fächerdifferenzierung – insbesondere im Vergleich zum frühen Schulbuch im Elementarbereich –, wenn nicht ganze Gegenstände, so mindestens Aspekte der Gegenstände verlorengehen können.

2.2 Funktionen von Wohnung und Haus

2.2.1 Schutzfunktion und Ausdruck menschlicher Kultur

Soweit im Schulbuch überhaupt die Funktion von Wohnung und Haus angesprochen ist, wird zunächst auf die Schutzfunktion verwiesen. So zeigt K. Ph. Moritz in seinem »Neuen ABC-Buch, welches zugleich eine Anleitung zum Denken«, Berlin 1794², unter dem Buchstaben N einen nackten Menschen, der vor dem Frost zu fliehen versucht (Abb. 1). Er kommentiert unter dem Titel »Die rohe Natur«:



Abb. 1: Moritz, K. Ph., 1794²

»Bei dem entblättern Baume steht ein unbedeckter Mensch. Der Mensch sucht sich vor dem Frost zu schützen. Er ist schlimmer daran wie die wilden Thiere. Denn die wilden Thiere sind mit Haaren bedeckt . . . Der Mensch muß eine Wohnung haben . . .« (a. a. O. 20 f.). Entsprechend zählt K. T. Thieme in »Erste Nahrung für den gesunden Menschenverstand«, Wien und Leipzig 1800⁵, neben Nahrung, Kleidung und Heilung ausdrücklich auch die Wohnung zu »den Bedürfnissen des menschlichen Lebens« (54).

Aber die Wohnung gilt in den Schulbüchern des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts nicht nur als Schutz der Menschen vor ungünstigen klimatischen Einflüssen. Sie ist insoweit zugleich Ausdruck menschlicher Kultur, als Haus und Wohnung auch den gebildeten vom ungebildeten und wilden Menschen unterscheiden können. Dies zeigt sich wiederum schon bei K. Ph. Moritz (1794²), der der »rohen Natur«, illustriert durch den dem Frost ausgelieferten nackten Menschen, den »gebildete(n) Mensch(en)« gegenüberstellt, der durch Kleid und Ofen gewärmt ist (Abb. 1).

Dieser Zusammenhang zwischen Wohnung und Haus einerseits und »Kultur« wird auch von K. T. Thieme (1800⁵) angesprochen. Er stellt fest, daß nicht alle Menschen in Häusern wohnen, manche vielmehr »unter freiem Himmel, unter Zelten, in Hütten oder Höhlen. Solche Menschen nennt man gemeinlich Wilde« (60). Es bleibt allerdings zu fragen, ob der Terminus »Wilde« auch bei K. T. Thieme einen abwertenden Akzent hat und zugleich Kulturlosigkeit und fehlende Bildung anzeigt. Bedenkt man die philanthropische Orientierung Thiemes und berücksichtigt man das pädagogische Engagement Thiemes, steht außer Zweifel, daß der Begriff »Wilder« wenigstens insoweit einen negativen Akzent hat, als mit dieser Bezeichnung auch der Vorwurf mangelnder Bildung gemacht ist. Andererseits tauchen bei Thieme – wie auch schon bei der Bewertung des bekleideten und nackten Menschen (Thieme 1813⁴, 107) doch auch kulturunabhängige Differenzierungen auf, die die Kluft zum »wildem Menschen« in gewisser Weise verringern. Thieme verweist 1813⁴ erneut darauf, daß es Menschen gebe, die ohne Häuser leben. Diese Menschen nenne man »wilde Menschen« (20). Dann begründet er: »Weil wir denn nun aber keine wilden Menschen sind, so brauchen wir Häuser« (20). Dafür nennt er zwei Ursachen: »Erstlich, weil die Luft bisweilen rauh und stürmisch ist: es regnet, es schneit . . . Zweitens: weil wir bei unserer Lebensart und zu unseren Arbeiten vielerlei Sachen brauchen, welche unter freiem Himmel leichter verderben . . .« (20 f.). Durch den Hinweis auf die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen wird der Unterschied zwischen dem kultivierten Menschen und dem sogenannten wilden sicherlich reduziert. Andererseits bedeutet der Hinweis auf die spezifische »Lebensart« und die »vielelei Sachen«, die der kultivierte Mensch benötigt, aber doch auch wieder eine Betonung eines merklichen Unterschiedes, eines Unterschiedes, der eben doch in einem bestimmten Lebensstil, der auch »Domestizierung« einschließt, und in dem spezifischen kulturellen Instrumentarium liegt (vgl. Abschnitt 2.3 dieses Beitrages).

2.2.2 Repräsentation und Mittel, Einstellungen zu äußern

Es liegt nahe, daß Haus und Wohnung, die durch den Menschen gestaltet werden können, auch als Mittel des Imponierens und als Ausdruck von Einstellungen genutzt werden. In den Geografiebüchern des ausgehenden 18. Jahrhunderts taucht bei der Beschreibung von Städten geradezu stereotyp die Anmerkung auf, daß viele Häuser dort groß, hoch und prächtig seien. M. J. E. Fabri charakterisiert Nürnberg als Stadt »mit ungefähr 6 000 Häusern« und fügt gleich hinzu: »Viele Häuser sind hoch und bemahlt« (1788, 171). Dies wird für das Rathaus noch gesondert bestätigt: »Das Rathaus ist ein großes und schönes Gebäude mit vieler äußerlichen und innerlichen Pracht . . .« (Fabri 1788, 172).

A. Ch. Gaspari (1809¹¹) sagt ähnliches von Wien. Zwar beklagt er »enge und krumme Straßen«, aber fügt sogleich hinzu, daß Wien doch »viele sehr große und prächtige Häuser« (184) besitze. Bei dieser Charakterisierung der Städte, deren Reichtum sich – wie die ländliche Armut in den niederen Hütten der Bauern dokumentiert ist (vgl. Pestalozzi 1780; Wagner 1842, 114) – in der Höhe und Größe zeigt, wird in den untersuchten Geografielehrbüchern der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gleichwohl kein quantitativer Vergleich der höchsten und größten Gebäude der jeweiligen Städte gezogen. Das mag an der durchgängigen Dürftigkeit der Informationen liegen. Die einzelnen Städte sind in der Regel mit wenigen Zeilen abgehandelt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts finden sich aber bereits dezidierte Zusammenstellungen der höchsten Gebäude der Welt (Abb. 2).

Wohnung und Haus lassen schon als Mittel der Repräsentation in gewissem Umfang auch Einstellungen des Besitzers bzw. des Erbauers erkennen. Diese Frage wird im Schulbuch nicht ausdrücklich aufgenommen. Gleichwohl ist sie offenkundig in Gestalt und Stil des Hauses, in Schmuck, Beschriftung usw. Das gilt insbesondere, wenn mit Fahnen auswechselbare Signale gesetzt werden (Abb. 3).

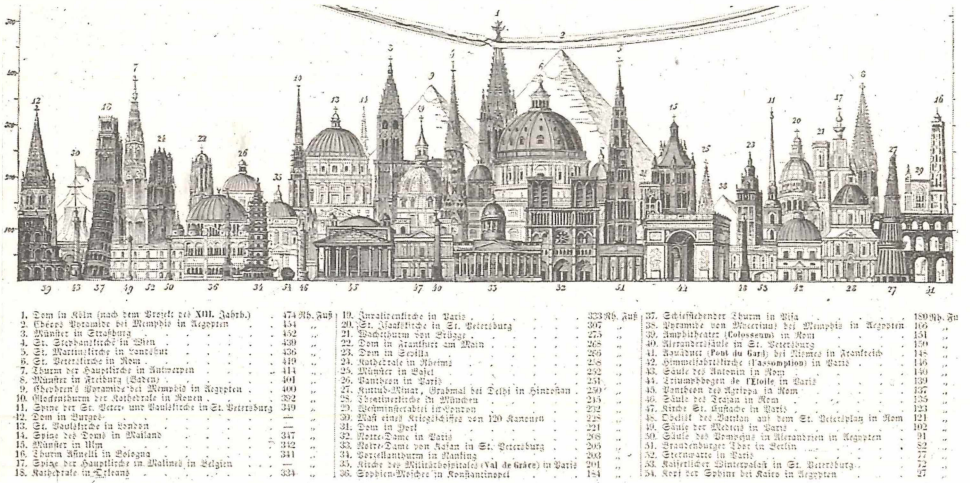


Abb. 2: Reuschle, K. G., 1856



Abb. 3: Das Leserlein, 1941

2.3 Die geschichtliche Entwicklung des Hausbaus

Die geschichtliche Entwicklung des Hausbaus fand sich unter den untersuchten Schulbüchern nur im »Orbis pictus« von J. A. Comenius und in G. L. Schraders »Elementarischem Lesebuch für Kinder«, Leipzig 1797, angesprochen. Comenius skizziert bei der Vorstellung des Zimmermanns ganz kursorisch die Geschichte der Wohnung: »Erstlich wohnte man in Hölen, darnach in Laubhütten oder Strohhütten; dann auch in Gezelten; endlich in Häusern« (Comenius 1658, 130). Schraders »Elementarisches Lesebuch«, in erster Linie für die Praxis des Hauslehrers gedacht, richtet sich nach dem Titel an die Kinder, »die schon im ABC-Buche lesen gelernt haben« und vermittelt, regelmäßig an die Erfahrungswelt der ca. 6–10jährigen Kinder anknüpfend, in Erzählungen oder in Gesprächsform anschaulich die für wissenschaftlich gehaltenen Informationen. Das Gespräch über die Entwicklung des Hausbaus steht unter dem Titel »Die Baukunst« und knüpft an die Bemühungen des kleinen Ernst an, mit Bauhölzern »ein recht großes Haus« (Schrader 1797, I, 168) zu bauen. Ernst möchte schließlich wissen, »wie die Leute das Bauen gelernt hätten, und wie der erste Baumeister geheißen hätte« (a. a. O. 168). – In der über 7 Seiten sich erstreckenden Erläuterung des Lehrers wird das gängige Entwicklungsschema des 18. Jahrhunderts nachgezeichnet. Die Entwicklung des Hausbaus verlief vom ungestalteten Ruheplatz unter den Bäumen usw. über den hohlen Baum, die Erdhöhle – im Gegensatz zu Comenius und Basedow (vgl. Abschnitt 2.4 dieses Beitrages) nennt Thieme hier nicht die Felshöhle –, die Hütte, das hölzerne und steinerne Haus bis zu den »große(n) und schöne(n) Gebäude(n) und Paläste(n)« (a. a. O. 175).

In diesem Lesestück wird implizit auch der Zusammenhang Schutzfunktion und kultureller Bedeutung des Hauses und der Wohnung nach den Vorstellungen der Aufklärungspädagogik deutlich. Der historische Anlaß, Wohnungen zu suchen bzw. Häuser zu bauen, sei das Bedürfnis des Menschen gewesen, sich vor klimatischen Beschwerlichkeiten zu schützen. Wegen der klimatisch günstigeren Gegenden, in denen die Menschen vor 3000 bis 4000 Jahren lebten, bedurfte es zunächst keiner Wohnung und keines Hauses (a. a. O. 169).

Neben die Schutzfunktion tritt die kulturelle Funktion. Ausdruck von Kultur werden Haus und Wohnung offenbar durch die unablässigen funktionalen und ästhetischen Verbesserungen an Haus und Wohnung, die der Mensch durch »Nachdenken« hervorbringt. Daß die beschriebene geschichtliche Entwicklung von Haus und Wohnung tatsächlich von Schrader als Verbesserungen angesehen werden, wird durch unwidersprochen bleibende Zwischenbemerkungen des unterrichteten Kindes bestätigt: Zum Beispiel sagt Ernst: »Ich wäre nicht mit einer solchen Wohnung zufrieden; ich bin froh, daß ich nicht zu der Zeit gelebt habe« (a. a. O. 169). Die zentrale Bedeutung des »Nachdenkens« für diesen Verbesserungsprozeß betont der Lehrer selbst wiederholt: »Du glaubst es wohl kaum, wie viel die Menschen schon durch Nachdenken gelernt haben, und immer noch lernen. Durch Nachdenken brachten es die Menschen immer weiter . . .« (a. a. O. 175).

Es liegt auf der Hand, daß bei dieser Konstatierung von Fortschritt und des Zusammenhangs von Fortschritt und Nachdenken wenigstens implizit immer auch Werturteile über den Entwicklungsstand einer Kultur gefällt werden.

2.4 Die Darstellung von Haus und Wohnung im Schulbuch

2.4.1 Darstellungen im Lesebuch des 17.–19. Jahrhunderts

Soweit Haus und Wohnung im Lesebuch dieses Zeitraums ausdrücklich zum Thema gemacht sind, ist die Darstellung oft gleichwohl weitgehend nomenklatorisch. Das gilt sowohl für die reich illustrierten, somit allerdings auch teuren und insoweit mehr für die Hand des

Lehrers gedachten Bücher von Comenius und Basedow als auch für die bloßen Textbücher der späten Aufklärungszeit und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese bloßen Textbücher nahmen, obwohl die Autoren vielfach im Sinne des Comenius auf das Prinzip der Anschaulichkeit setzten, mit Rücksicht auf die Erschwinglichkeit des Buches den Mangel der fehlenden Illustration bewußt in Kauf (vgl. E. von Rochow 1796).

2.4.1.1 *Beispiel eines illustrierten Schulbuches:*

J. A. Comenius, *Orbis sensualium pictus*, Nürnberg 1658

Im »Orbis pictus« macht Comenius den Versuch, das Wissen seiner Zeit, soweit es für die heranwachsende Generation von Bedeutung erschien, möglichst anschaulich zu vermitteln. Er wollte damit die Intention zu realisieren suchen, die er bereits in der *Didactica magna* geäußert hatte, nämlich alle alles zu lehren (J. A. Comenius 1632, Cap. X.) Der Themenbereich Haus und Wohnung wird an mindestens 4 Stellen angesprochen, unter den Titeln Zimmermann (130 f.), Haus (136 f.), die Hausgemächer (146 f.) und Stube und Kammer (148 f.). Wie im Falle des Hauses (Abb. 4) und der Hausgemächer (Abb. 5) wird jeweils ein detailliertes Bild vorangestellt, in dem an entsprechend nummerierten Stellen die unterhalb in lateinischer und deutscher Sprache aufgeführten Gegenstände aufgefunden werden können.

Wenn auch etwas ausführlicher, aber im wesentlichen vergleichbar, verfährt J. B. Basedow 1774 mit diesem Themenbereich in seinem »Elementarwerk«.

2.4.1.2 *Beispiel eines nichtillustrierten Schulbuches:*

A. Haesters, *Lehr- und Lesebuch oder der sinnliche und sittliche Anschauungsunterricht*, 1851

Während G. T. Thieme (1800) in schlichter Reihung geradezu einen Katalog unterschiedlicher Räume und Einrichtungsgegenstände von Stube, Küche und Keller aufführt (57), bemüht sich A. Haesters, die bloße listenmäßige Vorstellung von Begriffen dieses Themenbereichs zu überwinden. Er fordert dazu auf, die verschiedenen Räume hinsichtlich ihrer Funktion und ihrer Inhalte zu vergleichen (vgl. 13, 15), erteilt Aufgaben, bewegliche und unbewegliche Gegenstände der Wohnung zu nennen oder Gegenstände aus Holz, Eisen, Leder usw. aufzuzählen (vgl. 15 f.). Dennoch bleibt auch Haesters der nomenklatorischen Reihung, die wegen ihrer Ausführlichkeit für den Kulturhistoriker zwar sicher interessant ist, verhaftet. Nicht nur werden die unterschiedlichen Räume eines Hauses im Singular und Plural aufgereiht (»Die Wohnstube, die Wohnstuben . . .« a. a. O. 11), ebenso werden die jeweiligen Einrichtungsgegenstände wie z. B. im Falle der Küche aufgezählt: »Der Feuerherd, die Feuerherde; das Feuer; das Holz; die Kohle, die Kohlen; die Asche; die Feuerzange, die Feuerzangen; die Feuerschaufel (Feuerschuppe), die Feuerschaufeln (Feuerschuppen); das Blaserohr, die Blaseröhren; der Tisch; das Tischtuch, die Tischtücher; das Tellertuch (die Serviette), die Tellertücher (Servietten); der Krug, die Krüge; die Flasche, die Flaschen; das Glas, die Gläser; das Salzfaß, die Salzfüßer; das Messer, die Messer; das Hackmesser, die Hackmesser; das Hackbrett, die Hackbretter; der Löffel, die Löffel (der Kaffee- oder Theelöffel; der Vorlegelöffel; der Kochlöffel; der Schaumlöffel); die Gabel, die Gabeln (die Fleischgabel); der Teller, die Teller; die Schüssel, die Schüsseln; die Schale (Tasse), die Schalen (Tassen); die Kanne, die Kannen; der Topf, die Töpfe; der Kessel, die Kessel; die Pfanne, die Pfannen; der Eimer, die Eimer; der Kübel, die Kübel; der Zuber oder der Zuber, die Zuber oder die Zuber; der Durchschlag (die Seihe oder der Seiher), die Durchschläge (die Seihen oder Seiher); das Reibeisen, die Reibeisen; das Feuerzeug, die Feuerzeuge; der Stuhl, die Stühle; der Feuerstein, die Feuersteine; der Zunder oder der Schwamm; das Schwefelhölzchen, die Schwefelhölzchen; der Kehrbesen, die Kehrbesen (der Hand- oder Staubbesen); der Leuch-

ter, die Leuchter; die Kerze oder das Licht, die Kerzen oder die Lichte; die Lichtputze (Lichtscheren), die Lichtputzen (Lichtscheren); die Lampe, die Lampen; der Docht, die Dochte; der Korb, die Körbe; die Wage, die Wagen; das Bügeleisen, die Bügeleisen; die Kaffeemühle, die Kaffeemühlen.«

2.4.2 Darstellungen im Geografiebuch des 19. und 20. Jahrhunderts

Die Geografiebücher sowohl des Elementarbereichs wie auch der Höheren Schulen dieses Zeitraums behandeln das Thema Haus und Wohnung ohne Zweifel wesentlich anspruchsvoller als die älteren Bücher. Allerdings werden in der Regel auch nur die landschaftlichen Variationen der bäuerlichen Gehöfte und der Siedlungsformen dargestellt. Schon E. von Seydlitz (1890²⁰) zeigt Bilder- und Grundrisse des fränkischen, des niedersächsischen und des tirolischen Gehöftes (513–516). Ähnliche Dokumentationen finden sich fast in allen späteren Geografiebüchern (E. von Seydlitz 1927, H. Harms 1930, Fischer-Geistbeck 1931). Die Bücher aus der Zeit des Nationalsozialismus greifen das Thema sehr intensiv auf: das Haus des deutschen Bauern, »verschieden nach Stammesart und Landschaft« (E. von Seydlitz, 1941 a, 103; vgl E. von Seydlitz 1941 b, 29).

Selbstverständlich wird das Thema gelegentlich auch geschichtlich, geografisch oder inhaltlich erweitert. E. von Seydlitz 1890²⁰ illustriert mit Zeichnungen die »Bauten der Naturvölker« und zeigt den »Übergang zu den Bauten der Kulturvölker« (508–516), in der Ausgabe von 1927 ist auch das Stadthaus angesprochen (24), H. Harms (1930) bespricht in seiner europäischen Länderkunde den isländischen (386), den litauischen (435) und den kleinrussischen

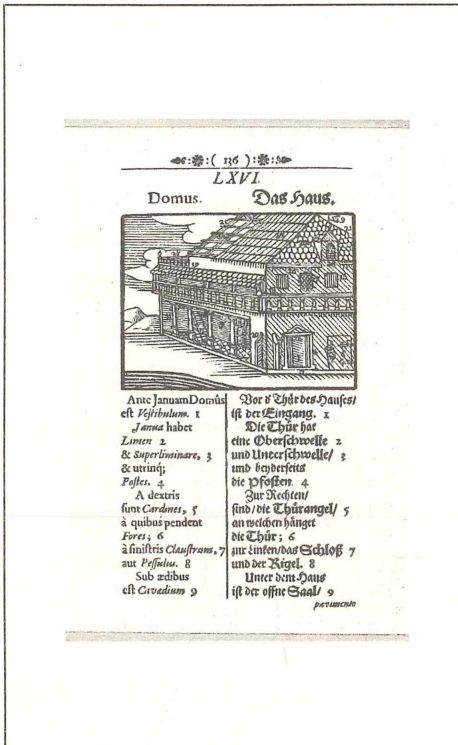


Abb. 4: Comenius, J. A., 1658

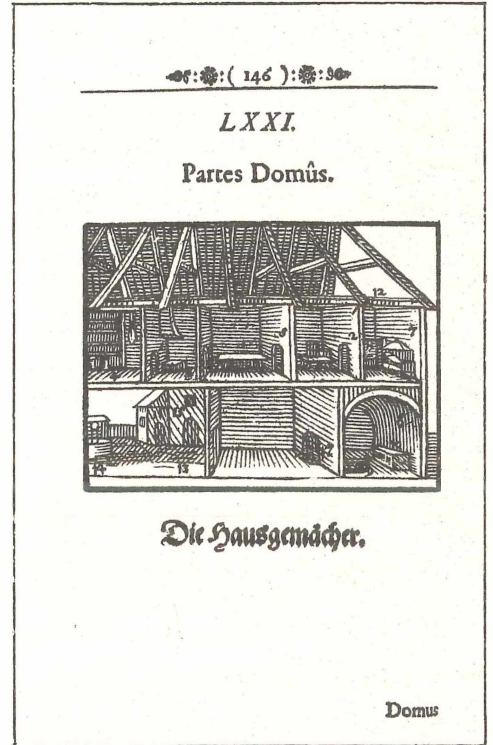


Abb. 5: Comenius, J. A., 1658

Bauernhof (485). Es steht gleichwohl außer Zweifel, daß im Themenbereich Haus und Wohnung die Behandlung des bäuerlichen Hauses in seinen typischen landschaftlichen Ausprägungen dominiert.

Da in anderen Schulbüchern dieses Zeitraums Haus und Wohnung aber nahezu nicht thematisiert sind, bleiben sie für den Schüler faktisch auch auf diesen Teilaspekt reduziert.

2.5 Hygienische Aspekte

Das schon hinsichtlich der Kleidung seit der Aufklärungszeit zu beobachtende größere Gesundheitsbewußtsein (vgl. Liedtke 1983, 428) hat auch auf den Bereich Haus und Wohnung übergegriffen. Soweit überhaupt dieser Themenbereich in den Schulbüchern nennenswert vertreten und noch nicht auf seine geografisch-agrarhistorische Dimension reduziert ist, also etwa bis Mitte des 19. Jahrhunderts, werden auch hygienische Aspekte behandelt. Die wichtigsten hygienischen Postulate blieben während mindestens 60 Jahre allerdings auch konstant. Sie spiegeln damit sicher auch die größten Defizite der Wohnungssituation dieser Zeit wider.

In seinem »Gesundheitskatechismus zum Gebrauche in den Schulen und beym häuslichen Unterricht«, Bückeberg 1794, gibt B. Ch. Faust auf die Frage, welches die Gründe für den schlechten Gesundheitszustand so vieler Menschen seien, zur Antwort: »Die Unwissenheit, die Armuth . . . , die schlechten ungesunden Wohnungen, der Mangel an reiner Luft, die Unreinlichkeit, die schlechten ungesunden Betten . . .« (a. a. O. 92).

Vermutlich wegen dieses gleichbleibenden Erfahrungshintergrundes fordert Faust 1794 und Wilmsen noch 1853 eindringlich, daß die Wohnungen hell, geräumig, trocken, luftig und sauber sein müssen. Ähnliches findet sich bei K. T. Thieme (1813, 19) und bei Brakenhoff (1849, 235). Auch die einzelnen Begründungen gleichen sich. Faust antwortet auf die Frage, warum die Wohnungen denn nicht »dunkel, dumpficht, naß und feucht« sein dürften: »Die Menschen werden in solchen Wohnungen ungesund und schwach, gichtig, verdrießlich und elend; und kleine Kinder werden in feuchten Stuben blaß, und sie schwitzen, zehren aus und sterben« (Faust 1794, 54). Wilmsen, dessen Gewährsmann in diesen hygienischen Fragen offensichtlich Faust ist, wiederholt diesen Text 1853 in seiner 203. Auflage seines Kinderfreundes fast wörtlich (160).

Die Forderung nach einer sauberen Wohnung wird von Faust mit hygienischen und moralischen Gründen gestützt: Die Wohnung muß gereinigt werden, »weil es sehr gesund und gut ist; und weil sittliche Menschen einen Wohlgefallen daran haben, in reinlichen Stuben und Kammern zu wohnen« (Faust 1794, 55). Wilmsen argumentiert wieder ähnlich: »Stuben und Kammern müssen alle Tage gekehrt und gereinigt, und wo möglich alle Jahre geweißt werden. Dies ist gesund und auch löblich, denn es ist ein Zeichen der Liebe zur Ordnung und zur Reinlichkeit« (Wilmsen 1853²⁰³, 160).

2.6 Weitere Teilaspekte, unter denen Haus und Wohnung im Schulbuch angesprochen werden

Wenn auch Haus und Wohnung außer in geografischen Zusammenhängen schließlich nicht mehr thematisiert sind, werden sie z. B. als bloßer Anlaß zur Lese-, Schreib- oder Rechenübung gehäuft angesprochen. Die beiläufigen Illustrationen können den geschichtlichen Wandel der Häuserformen, insbesondere der Wohnungseinrichtungen widerspiegeln. Sicher aber sind sie unmittelbarer Beleg für den Stand der künstlerischen Gestaltung des Schulbuches und für die jeweilige pädagogische Interpretation der kindlichen Umwelt (Abb. 6, 7, 8, 9).

Darüber hinaus findet sich – niemals gehäuft, sondern immer vereinzelt und über die

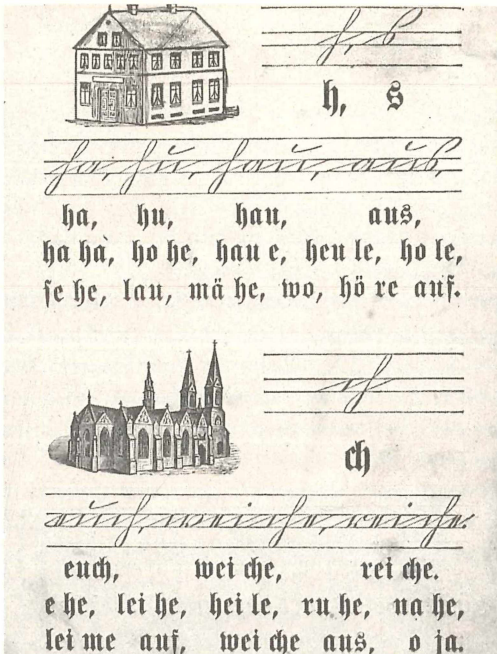


Abb. 6: Fibel oder erstes Lesebuch, bearbeitet von J. Kindervater, Braunschweig und Leipzig 1891



Abb. 7: Fritz, O., ca. 1906

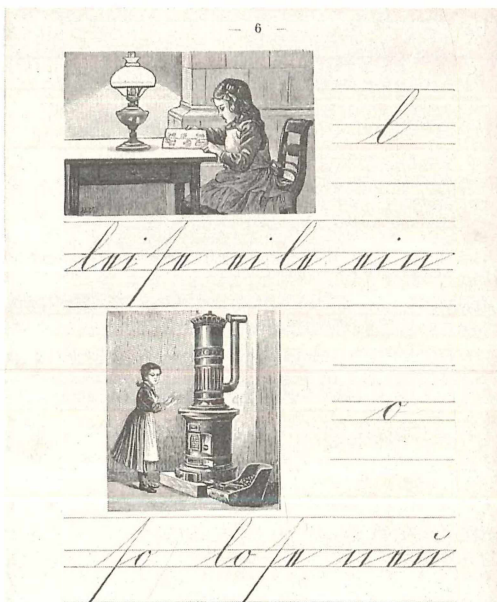


Abb. 8: Fibel für die kath. Volksschulen, 1914

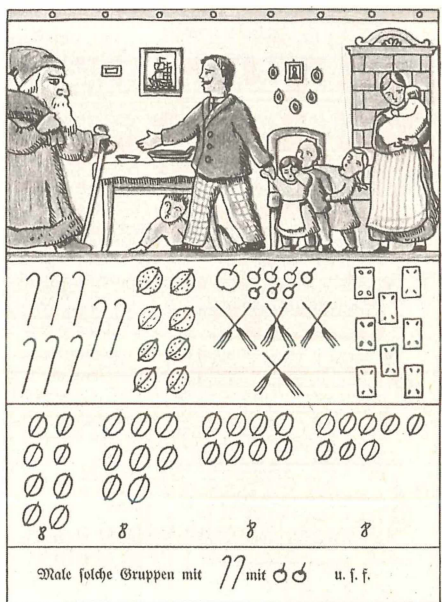


Abb. 9: Markert, K./Schander, K./Werner, M., 1925

verschiedenen Schulbücher verstreut – eine Vielzahl von Einzelaspekten, unter denen Haus und Wohnung erscheinen: das Hexenhaus (Das Leserlein 1935, 42), das Hundehaus (Schulfreude 1912), das Haus als Metapher: Cartenhaus (Neues Elementarwerk, 1790, 275), die »niedere Hütte« als Zeichen der Armut (Wagner 1812, 114), Haus als Sammelbegriff für die Familie (Rochow 1796, 79), das Haus als Rechtsobjekt und Niederschlag komplizierter Sozialbeziehungen (G. F. Seiler 1805, 505 f.), das durch Feuer bedrohte Haus (Heini und Lene 1942, 11), das Haus, das man verlassen muß (Niedersächsische Fibel 1936, 73), das Haus als Beispiel der Fürsorge Gottes (Lehr- und Lesebuch für die mittlern und obern Klassen der deutschen Schulen im Königreiche Bayern, I. Abtheilung, München 1844, 66).

Selbstverständlich gibt es auch Darstellungen, in denen das Haus als räumlicher Mittelpunkt des kindlichen Lebens, als Zeichen und Zentrum der Heimat erscheint: Das Kind, das im Fenster liegt und die Rückkehr des Vaters abwartet (Abb. 10), die »freundlichen Häuser«, die die Nähe der Heimat anzeigen (Petersen 1842, 71). Ebenso aber taucht das Haus als unbekanntes, verdächtiges Haus auf (B. Bacher 1813, 48), das mit Keller und dunklen Gängen dem Kind Angst einzuflößen vermag (Abb. 11).



Abb. 10: Guck in die Luft, 1920



Das Kind am Fenster
 es sieht hinaus
 es wartet auf den Vater
 der ist noch nicht da von seiner Arbeit
 die Mama ist schon fertig mit Kochen
 da hört das Kind wie die Tür aufgeht
 der Vater ist da
 wie läuft da das Kind
 wie lacht da das Kind
 und die Mama lacht auch

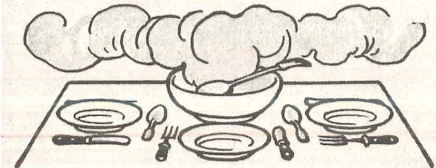


Abb. 11: Schulfreunde, 1912

3. Zusammenfassende Diskussion

Das Thema Haus und Wohnung taucht in den Schulbüchern der Zeit zwischen 1650 und 1950 in sehr unterschiedlichem Umfang auf. In breiterem Umfang wird es nur in den Schulbüchern, die bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts erschienen sind, behandelt, wenngleich auch dort wegen der vorherrschenden methodischen Gestaltung des Schulbuches oft in bloß

aufzählender nomenklatorischer Form. Mit der zunehmenden Fächerdifferenzierung im 19. Jahrhundert, die auch zu einer Differenzierung des Schulbuches führt, geht der Themenbereich Haus und Wohnung als ganzheitlicher, möglichst viele Aspekte dieses Bereichs umfassender Gegenstand weitgehend verloren. Haus und Wohnung werden für mindestens 100 Jahre des Untersuchungszeitraums fachspezifisch auf geografische Aspekte – und auch hier wiederum im wesentlichen nur Aspekte regionaler bäuerlicher Hausbauformen – restringiert.

Insoweit bestätigt auch diese Untersuchung wie schon im Falle des Themas Kleidung (vgl. Liedtke 1983, 429) die Gefahr, daß mit fortschreitender Fächerdifferenzierung trotz des spezialistischen Wissenszuwachses ganze Inhalte verlorengehen können und daß deswegen die Differenzierung nicht die einzige Antwort auf das Problem zunehmender Wissensakkumulation sein kann.

Im Bereich der Schulbuchentwicklung ist diese Differenzierung besonders zu dem Zeitpunkt bemerkbar, zu dem das Lesebuch, das zunächst sämtliche schulischen Inhalte umfaßte oder umfassen wollte, zu einem bloßen literarischen Übungsbuch wurde. Die ausdifferenzierten Fächer (Deutsch, Geschichte, Naturgeschichte [Biologie], Naturlehre [Physik, Chemie], Geografie, Rechnen usw.) waren nach ihrem Fachverständnis aber für den Gesamtthemenbereich Haus und Wohnung unzuständig. Wenn auch insbesondere die Lehrer in der Zeit der Reformpädagogik (zwischen etwa 1900 und 1932) diesen mit der Fächerdifferenzierung verbundenen Übelstand erkannten (vgl. die Idee des Gesamtunterrichts), hat dies für diesen Themenbereich keinen einschneidenden Niederschlag im Schulbuch gefunden. Der Themenbereich bleibt weitgehend verloren. Die im Beitrag aufgeführten zahlreichen Aspekte dieses Themas ergeben sich lediglich aus der Summierung beiläufiger Aufnahmen in unterschiedlichen Schulbüchern und beziehen sich niemals auf eine abgerundete oder gar zusammenhängende Darstellung innerhalb eines Buches.

Der bewußt wieder fächerintegrierend verfahrenende Sachunterricht in der Grundschule der jüngsten Zeit versucht, den mit der Fächerdifferenzierung verbundenen Dimensionsverlust wieder auszugleichen (vgl. F. Bahl u. a., 1974⁶, W. Barsig u. a., 1975⁶, I. Lüdeke u. a., 1976).

Literatur

- Bacher, B.: Der Töchter-Spiegel. München 1813.
Bahl, F., u. a.: Arbeitsbuch für den Sachunterricht in der Grundschule, 2. Schuljahr. Frankfurt am Main, Berlin und München 1974⁶.
Barsig, W., u. a.: Sachkunde der Grundschule, 3. Jahrgangsstufe. Donauwörth 1975⁶.
Basedow, J. B. (1774): Elementarwerk, mit den Kupfertafeln Chodowieckis u. a., Berlin und Dessau; zitiert nach: Reprografischer Nachdruck, Georg-Olm-Verlag, Hildesheim und New York 1972.
Brakenhoff, H. L.: Neuer Kinderfreund, Einbek 1849.
Comenius, J. A. (1658): Orbis sensualium pictus, Nürnberg, Nachdruck. Dortmund 1978.
Das Leserlein, Erstes Lesebuch für die Volksschulen. Nürnberg, Hof und München 1935.
Das Leserlein, Erstes Lesebuch für die Volksschulen. Nürnberg, Hof und München 1941.
Fabri, M. J. E.: Elementargeographie. Halle 1788.
Faust, B. Ch.: Gesundheitskatechismus zum Gebrauche in den Schulen und beym häuslichen Unterricht. Bückeburg 1794.
Fibel für die katholischen Volksschulen. Dortmund 1914.
Fischer-Geistbeck: Erdkunde für höhere Lehranstalten. München und Berlin 1931.
Fritz, O.: Im Sonnenschein. Erstes Lesebuch für die Kleinen. Karlsruhe ca. 1906.
Gaspari, A. Ch.: Lehrbuch der Erdbeschreibung. Weimar 1809¹¹.
Guck in die Welt, Ein Lesebuch für ABC-Schützen. Leipzig 1920.

Haesters, A.: Lehr- und Lesebuch oder der sinnliche und sittliche Anschauungsunterricht. Essen 1851.

Harms, H.: Erdkunde: Länderkunde Europa. Leipzig 1930.

Heini und Lene, Erstes Lesebuch für Mecklenburger Kinder. Braunschweig, Berlin und Hamburg 1942.

Kindervater, J.: Fibel oder erstes Lesebuch. Braunschweig und Leipzig 1891.

Lehr- und Lesebuch für die mittlern und obern Klassen der deutschen Schulen im Königreiche Bayern, I. Abtheilung. München 1844.

Liedtke, M.: Art und Funktion der Kleidung, aufgezeigt an Texten und Illustrationen historischer Schulbücher. In: O. Koening (Hg.): Verhaltensforschung in Österreich. Wien – Heidelberg 1983, S. 411–430.

Lüdeke, I., u. a.: ergründen – verstehen – mitteilen, Sprachbuch für die Primarstufe, Texte aus dem Sachunterricht, 2. Schuljahr, Teil A, Freiburg, Basel und Wien 1976.

Markert, K., Schander, K., Werner, M.: Mein Rechenbuch. Ansbach 1925.

Moritz, K. Ph.: Neues A.B.C. Buch, welches zugleich eine Anleitung zum Denken. Berlin 1794².

Neues Elementarwerk für die niedern Klassen lateinischer Schulen und Gymnasien. Halle 1790.

Niedersächsische Fibel. Hannover und Leipzig 1936³.

Pestalozzi, J. H. (1780): Abendstunde eines Einsiedler. In: Sämtliche Werke, Berlin 1927 ff., Band I, S. 265.

Petersen, H.: Der Jugendfreund. Hamburg und Leipzig 1842.

Reuschle, K. G.: Illustrierte Geographie für Schule und Haus. Stuttgart 1856.

Rochow, E. von: Der Kinderfreund, Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen. Brandenburg und Leipzig 1796.

Schrader, M. M.: Elementarisches Lesebuch für Kinder, die schon im ABC-Buche lesen gelernt haben. Leipzig 1797.

Schulfreude. Lesebuch für das erste Schuljahr. Hof 1912.

Seydlitz, E. von: Geographie. Breslau 1890²⁰.

Seydlitz, E. von: Geographie für höhere Lehranstalten. Breslau 1927.

Seydlitz, E. von: Erdkunde für Mittelschulen. Breslau und Halle 1941 a.

Seydlitz, E. von: Erdkunde für höhere Schulen. Breslau 1941 b.

Thieme, K. T.: Erste Nahrung für den gesunden Menschenverstand. Wien und Leipzig 1800².

Thieme, K. T.: Gutmann oder der Sächsische Kinderfreund. Leipzig 1813⁴.

Seiler, F. G.: Allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann. 1805.

Wagner, F. L.: Neues Handbuch für die Jugend. Frankfurt am Main 1812.

Wilmsen, F. P.: Der Deutsche Kinderfreund. Berlin 1853.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Matreier Gespräche - Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft Wilheminenberg](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [1984](#)

Autor(en)/Author(s): Liedtke Max

Artikel/Article: [Wohnung und Haus, dargestellt an Texten und Bildern historischer Schulbücher 117-128](#)